

Dr. Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 12, Systematik, Jungfrauengeburt, Lukas 2, Matthäus 1 und die Göttlichkeit Christi, Hebräer 1

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Vorlesung zur Christologie. Dies ist die zwölfte Sitzung: Systematik, Jungfrauengeburt, Lukas 2, Matthäus 1 und die Göttlichkeit Christi, Hebräer 1.

Wir setzen unsere Vorlesungen zur Christologie fort, insbesondere zur biblischen Christologie, nachdem wir in vorangegangenen Vorlesungen die Grundlagen der patristischen und modernen Christologie gelegt haben. Unser heutiges Anliegen ist die jungfräuliche Empfängnis, die, wie ich leider feststellen muss, immer als Jungfrauengeburt bezeichnet werden wird, ganz gleich, was geschieht.

Aber wir betrachten hier Maria in Lukas 1, und im Laufe der Jahre habe ich Seminaristen, insbesondere Studentinnen, gefragt, wie sie auf die Engelsbotschaft Gabriels reagieren würden, dass sie die Mutter des Messias sein würden. Es war wirklich amüsant. Einmal war es besonders witzig. Es war ein kleiner Kurs, vielleicht eher ein Master- als ein Theologiekurs, und es waren nur wenige Frauen da, aber eine nette, ältere Dame kam herein und setzte sich.

Ich fand, sie passte nicht in die Klasse. Später meinte sie, sie gehöre auch nicht dazu, aber Gott habe gewollt, dass sie hingeht, also tat sie es. Es war so komisch.

Aber sie war damals Mutter und wahrscheinlich auch Großmutter, und sie war so hilfsbereit. Sie sagte, ich wäre zunächst von diesem Engel schockiert, hätte wahrscheinlich Angst vor einem großen, männlich aussehenden Engelskrieger, und dann wäre ich völlig verwirrt. Sie meinte, mir würde der Gedanke kommen, dass meine Nachbarn die Geschichte von der jungfräulichen Empfängnis vielleicht nicht glauben würden. Und so scheint es auch gewesen zu sein.

Die Auslegung des Johannesevangeliums legt nahe, dass Jesu Antwort an die jüdischen Führer in Johannes 8, als er sie als Söhne des Teufels statt als Söhne Gottes bezeichnet – „Wir wissen, wer unser Vater ist“ –, nicht nur ihn, sondern indirekt auch seine Mutter Maria kritisiert. Anders als Bultmann lehrte, glaubten die Menschen des ersten Jahrhunderts nicht, dass Jungfrauengeburt alltäglich seien oder Engelserscheinungen ständig vorkämen. Nein, es handelte sich um ein einzigartiges Ereignis, und Maria trug deswegen zweifellos ein Stigma.

Ihre Haltung ist einfach lobenswert. Siehe, Lukas 1,38: „Ich bin eine Magd des Herrn. Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und der Engel verließ sie.

Sie konnte es unmöglich vollständig verstanden haben. Irgendwann musste ihr die soziale Stigmatisierung bewusst geworden sein, die damit einherging, und dennoch reagierte sie sofort mit Unterwerfung. Sie bezeichnete, wie die Heilige Schrift sagt, sowohl Josef als auch Maria als gottesfürchtige Menschen.

Es stimmt, rechtschaffene Menschen, also gottesfürchtige oder fromme Menschen im besten Sinne. Wir schlagen Matthäus Kapitel 1 auf und betrachten die Geschichte nun aus Josephs Perspektive. Ähnlich wie bei der Lukas-Passage habe ich die Männer im Kurs gefragt: Was denkt ihr dazu? Ich hörte einmal eine Predigt meines ehemaligen Pastors, die mir zeigte, dass ich eine falsche Annahme getroffen hatte, denn er ging von der gegenteiligen aus. Ich hatte angenommen, dass Maria Joseph nichts davon erzählt hatte.

Er sagte, er gehe davon aus, dass sie schwanger sei. Er nahm es einfach an, aber Joseph glaubte ihm nicht. Ich ging davon aus, dass sie es nicht war und dass man es ihr vielleicht schon ansah. Joseph wusste also, dass etwas nicht stimmte, und er war, gelinde gesagt, besorgt.

Für meine männlichen Studenten, die sagen: „Nun, lasst mich vorlesen, und ich gebe euch ihre Antworten.“ Matthäus 1,18–21. Die Geburt Jesu Christi geschah nun so, schreibt Matthäus, als seine Mutter Maria mit Josef verlobt war.

Nochmals, es handelt sich hierbei um eine ernste Angelegenheit. Es ist die erste Phase einer Ehe nach jüdischer Tradition, die nur durch eine Scheidung beendet werden kann. Es war formal keine Ehe im eigentlichen Sinne, die durch körperliche Vereinigung vollzogen werden musste.

Also, Treue, kein Sex; um diese Treue zu brechen, müsste es zur Scheidung kommen. Bevor sie sexuell miteinander vereinigten, wurde festgestellt, dass sie ein Kind vom Heiligen Geist empfangen hatte. Matthäus spricht sogar zweimal vom Heiligen Geist und gibt nicht die detailliertere Erklärung wie Lukas, aber es geht sicherlich um ähnliche Wahrheiten.

Ihr Mann Joseph, ein gerechter Mann, der sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich stillschweigend von ihr scheiden zu lassen. Als ich männliche Studenten fragte, wie sie sich fühlen würden, wenn ihr Joseph und ihre Geliebte Maria, die Frau, die sie lieben und heiraten wollen, der sie sich versprochen haben und von der sie glaubten, dass es auf Gegenseitigkeit beruhte, schwanger wären, sagten sie, sie wären wütend, bestürzt und zutiefst enttäuscht. Die Vorstellung, er hätte sie steinigen lassen können, war zwar rechtlich korrekt, doch Evangelienforscher sagen, dass dies im ersten Jahrhundert in der Praxis kaum jemals angewendet wurde.

Josephs Handeln war also lobenswert. Es war auch gottgefällig. Er war zweifellos am Boden zerstört.

Wie konnte meine Mary uns das antun? Doch er beschloss, sich stillschweigend von ihr scheiden zu lassen. Wieder war eine Scheidung nötig, und er war untröstlich und verstand es nicht. Doch während er darüber nachdachte, hatte er einen großen Traum.

Siehe, ein Engel des Herrn erschien ihm im Traum und sprach. Sowohl in Lukas 1 als auch in Matthäus 1 sind Engel Gottes Boten, die die jungfräuliche Empfängnis verkünden. Josef, der Sohn Davids, wird in diesem Zusammenhang erneut hervorgehoben. Jesus, der Sohn Gottes, ist in der biblischen Erzählung zunächst ein königlicher Titel.

Im zweiten Buch Samuel 7 sagt Gott zu David, seinem Sohn Salomo und allen zukünftigen Nachkommen Davids, dass er ihr Vater sein wird und sie in besonderer Weise seine Söhne sein werden. Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria zu deiner Frau zu nehmen, denn was in ihr gezeugt ist, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Es ist dasselbe wie in Lukas 1, wo Maria angewiesen wurde, ihn Jesus zu nennen, so wie Josef. Offiziell wäre es die Aufgabe des Vaters, aber nun gibt Gott durch seinen Engelsboten eine genauere Erklärung. Nennt ihn Jesus, was „der Herr rettet“ oder „Retter“ bedeutet, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Hier zeigt sich ein direkter biblischer Bezug zwischen der Person und dem Wirken Christi. Wir haben bereits gesagt, dass eine der Stärken der systematischen Theologie darin besteht, Dinge zu trennen, damit wir sie verstehen können. Gleichzeitig ist aber auch eine ihrer Schwächen genau diese Trennung. Das heißt, sie zerlegt das, was Gott zusammengefügt hat, weshalb wir sorgfältig darauf achten müssen, die Dinge wieder zusammenzusetzen.

Wenn wir die Textstellen selbst aufmerksam lesen, tun wir genau das. Denn diese vier bedeutenden christologischen Passagen sind zugleich Versöhnungspassagen, mit Ausnahme möglicherweise von Philipper 2, das in dieser Hinsicht nicht so stark ausgeprägt ist. Weiter heißt es, wie sich damit Jesaja 7,14 und 24 erfüllt, als Josef, zweifellos ein glücklicher Mann, aus dem Schlaf erwachte.

Er tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte. Er nahm seine Frau zu sich, aber er kannte sie nicht. Ich verstehe nicht, warum die ESV in Lukas 1 nicht dieselbe Formulierung verwendet, wo es heißt: „Wie kann das geschehen, da ich doch Jungfrau bin?“ Wörtlich stand dort:

Wie kann das sein, da ich doch keinen Mann gekannt habe? Hier wird es wörtlich genommen. Er kannte sie erst, nachdem sie einen Sohn geboren hatte, und nannte ihn Jesus. Diese Formulierung besagt nicht zwangsläufig, dass sie später Geschlechtsverkehr hatten, impliziert aber sicherlich, dass dies unter normalen Umständen der Fall gewesen wäre.

Und entgegen der römischen Behauptung, die in den synoptischen Evangelien genannten Brüder und Schwestern Jesu seien lediglich Cousins und nicht seine Kinder, ist dies unwahrscheinlich. Wiederum stellt Rom Natur und Gnade gegeneinander. Gott wirkt durch diese demütige Dienerin des Herrn, um seinen Sohn in die Welt zu bringen.

Und Josef und Maria heirateten und genossen zweifellos das, was ein gläubiger Pastorenfreund von mir als eheliche Gemeinschaft in Liebe und Sexualität nach Jesu Geburt bezeichnete. Und er nannte ihn gehorsam Jesus. Hier haben wir sozusagen die männliche Seite der jungfräulichen Empfängnis unseres Herrn.

Gott hielt dies für so wichtig, dass er den Engel Gabriel beauftragte, Maria zu offenbaren, dass sie die Mutter des Messias sein würde. Ein Engel, der im Traum keinen Namen nennt, erklärt Josef, dass seine Verlobte aufgrund dieses Wunders eine gute Kandidatin für die Ehe sei. Zweifellos war Josef sehr glücklich und erleichtert und dachte Dinge wie: „Ich wusste, ich konnte meiner Maria vertrauen.“

Doch entgegen der Bultman'schen Auffassung, es handele sich um naive Hinterwäldler und, ehrlich gesagt, einfach nur dumme Leute, die die moderne Welt nicht verstanden, wussten sie sehr wohl, woher Babys kommen. Und Josef wusste, dass er und Maria keine ehelichen Beziehungen eingegangen waren und wie erleichtert er über dieses Wunder Gottes war. Vielleicht dachte er darüber nach wie: Werde ich wirklich der Vater dieses Kindes sein? Die kirchliche Überlieferung besagt, dass er sich wie ein Vater verhielt, als wäre Jesus ein Adoptivkind, und ihn tatsächlich wie seinen eigenen Sohn behandelte.

Eine wichtige Frage, auf die ich im Laufe der Jahre falsche Antworten gefunden habe, lautet: Warum wurde Jesus ohne Erbsünde empfangen? Ich habe zwei negative Antworten. Erstens: Nicht, weil Sex an sich sündhaft wäre. Er ist nicht an sich sündhaft.

Wir lesen von Adam und Eva vor dem Sündenfall. Adam kannte Eva. Es gehörte zu Gottes Schöpfungsordnung, dass Mann und Frau einander in ihrer gesamten Beziehung lieben, einschließlich dieses Aspekts, und dass sie fruchtbar sind und sich vermehren. Das ist Gottes Wille.

Im Gegensatz zur frühen christlichen Lehre und der Lehre des Mittelalters sind Vorstellungen wie die, dass jeder Geschlechtsverkehr das Leben eines Paares um

einen Tag verkürzt, absolut absurd. Es ist schlichtweg lächerlich, dass Jesus ohne Erbsünde geboren wurde, nicht weil Sex an sich sündhaft wäre.

Ehrlich gesagt, habe ich das schon ein bisschen gehört, aber nicht oft. Was ich auch häufig höre, ist: „Jesus blieb von der Erbsünde verschont, weil kein sündiger Vater beteiligt war, denn wir wissen ja, dass die Erbsünde durch den Vater und dessen Sündhaftigkeit vererbt wird.“ Moment mal!

Das ist nicht der Grund, warum Jesus ohne Erbsünde empfangen wurde. Es stimmt, dass Josef ein Sünder war, und es stimmt auch, dass er an der Zeugung dieses Kindes nicht physisch beteiligt war. Aber raten Sie mal? Im Gegensatz zur römischen Vorstellung von der unbefleckten Empfängnis Marias ist auch sie eine Sünderin.

Beide gelten als gottesfürchtige und gerechte Menschen, und das sind sie auch. Nach Paulus' Verständnis wären sie gerechtfertigte Menschen, die geheiligt werden. Doch in Bezug auf ihre Sündhaftigkeit waren beide Sünder. Die Tatsache, dass Josef nicht beteiligt war, erklärt also nicht, warum Jesus ohne Erbsünde geboren wurde.

Tatsächlich ist der biblische Text bei Matthäus allgemein gehalten. Zweimal lesen wir, dass sie vom Heiligen Geist schwanger war. Das beschreiben Matthäus, doch der Engel übermittelt Josef durch sich selbst die Worte Gottes.

Auch Matthäus spricht Gottes Worte, doch nun wendet sich Gott direkt an ihn: „Fürchte dich nicht, Josef, Maria als deine Frau zu nehmen, denn was in ihr gezeugt ist, stammt vom Heiligen Geist.“ Lukas drückt sich konkreter aus. Er verwendet die Worte, die wir aus den Berichten des Alten Testaments kennen, in denen Gottes Wirken im Israel der Israeliten und seines Volkes beschrieben wird.

Wie sollte das geschehen? „Da ich keinen Mann kenne“, sagte sie zu Gabriel (ESV), „da ich Jungfrau bin.“ Der Engel antwortete ihr.

Die wahre Antwort auf die Frage, warum Jesus ohne Erbsünde geboren wurde, liegt also nicht darin, dass Sex sündhaft ist. Das ist er nicht. Es liegt auch nicht daran, dass kein sündiger Mann beteiligt war, obwohl er es nicht war. Eine sündige Frau war beteiligt.

Es geschah durch das Wirken des Heiligen Geistes im Leib Marias. Der Heilige Geist wird über dich kommen. Im Alten Testament kam der Heilige Geist über Menschen, um bestimmte Handlungen und Funktionen auszuführen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.

Gott spricht für Maria. Der Heilige Geist wird dies bewirken. Du wirst durch den Heiligen Geist empfangen, so die Worte des Matthäusevangeliums.

Der Heilige Geist wird über dich kommen. Ich möchte hinzufügen: Ist es eine mormonische Vorstellung, dass diese Redewendung vom Kommen eine Sprache der Sexualität ist? Das ist doch absurd. Es macht mich wütend.

Nein, das stimmt nicht. Der Heilige Geist ist nun mal ein Geist. Meine Güte!

Nein, es geht nicht um Sexualität. Aber der Heilige Geist wird über sie kommen, und Gottes Kraft im Heiligen Geist wird dich überschatten, sodass dieses Kind, die Empfängnis dieses Kindes, das Werk Gottes, des Heiligen Geistes, sein wird. Und das ist das Ergebnis.

Das Kind, das geboren werden soll, wird heilig, Sohn Gottes, genannt werden. Matthäus und Lukas liefern keine biologische Erklärung. Falls wir eine benötigen, hier ist sie.

Maria war eine Sünderin. Maria war wahrhaftig die Mutter unseres Herrn. Das ist ein wichtiger Punkt, wie die Glaubensbekenntnisse der Kirche bestätigen, denn er war wahrhaftig Mensch.

Ohne Vater? Ja, ohne Vater. Gott wollte zeigen, dass dies eine besondere, eine übernatürliche Empfängnis war, und so wirkte der Heilige Geist. Hat Maria nichts zur Geburt ihres Kindes beigetragen? Doch, Maria hat etwas zur Geburt ihres Kindes beigetragen, so wie jede Mutter in der Geschichte der Welt zur Geburt ihres Kindes beigetragen hat.

DNA und Chromosomen. Marias DNA und Chromosomen waren in Jesu kleinem Embryo. Wie ist das denn? Aber Moment mal.

Wenn Sünde von den Eltern oder durch die Eltern vererbt wird, wäre dann nicht auch Marias Beitrag sündhaft gewesen, befleckt von der Erbsünde? Die Frage der Seelenvererbung ist in der Theologie umstritten, und mir scheint, wir wissen nicht genug, um das mit Sicherheit sagen zu können. Aber nehmen wir an, es wäre so, dass Marias Material sündhaft gewesen wäre und dies auf Jesus übertragen worden wäre, sodass er sündhaft empfangen worden wäre. Ich spreche hier mit Ehrfurcht, versuche, das zu durchdenken, und es ist, zugegeben, etwas spekulativ.

So verstehe ich das. Sie war wirklich seine Mutter. Sie gab ihm ihre DNA und Chromosomen, aber von der Nanosekunde seiner Empfängnis an war ihr Beitrag heilig.

Ich behaupte nicht, dass Jesus jemals ein sündiger Sünder war. Maria war eine Sünderin, und allein durch ihre Tat hätte man die Erbsünde weitergegeben. Doch das geschah nicht, denn ihre sündige Tat, von dem Augenblick an, als Gott ihr den

Embryo, die Eizelle, in die Gebärmutterwand einpflanzte, war heilig. Der Embryo war heilig.

Jesus war niemals ein Sünder, und das schreiben wir ihm zu. Auch die Heilige Schrift belegt das. Es war der Heilige Geist, der über sie kam und sie überschattete.

Das ist der Grund, warum Jesus ohne Erbsünde geboren wurde; es war das Werk des Heiligen Geistes. Die Heilige Schrift liefert uns übrigens keine rein biologische Erklärung. Mein Wortschatz hat sich gerade erweitert.

Der Heilige Geist heiligte und nistete ihre befruchtete Eizelle auf übernatürliche Weise in ihre Gebärmutterwand ein. So lautet die korrekte Formulierung. Ist es wirklich so geschehen? Ich weiß es nicht, aber vielleicht.

Wie auch immer es geschah, der Heilige Geist war beteiligt, und Maria war tatsächlich die Mutter. Diese beiden Punkte sind unbestreitbar. Die Bibel interessiert sich nicht für das Wie.

Ich sehe hier eine Parallele zur Inspiration der Heiligen Schrift. Auch dort befasst sich die Bibel mit dem Ergebnis der göttlich-menschlichen Interaktion, aus der die Worte Gottes selbst hervorgehen. In ähnlicher Weise findet auch hier eine Interaktion zwischen Gott und Mensch statt.

Da sind der Heilige Geist und Maria. Die Bibel interessiert sich für das Ergebnis. Eine orthodoxe Lehre von der Inspiration der Heiligen Schrift besagt, dass es sich um eine Frage des Wettstreits handelte.

Hier in St. Louis flossen Missouri und Mississippi in einem Wettstreit zusammen, nicht wahr? Man könnte das so deuten, als ob Gott durch menschliche Schriftsteller mit all ihrer Fehlbarkeit – entsprechend Marias Sündhaftigkeit – wirkte, um sein heiliges Wort hervorzubringen. Sein heiliges Wort ist in menschlichen Worten, nicht in Gottes eigener Sprache. Es ist in menschlichen Worten, aber diese menschlichen Worte werden von Gott gelenkt, sodass das Ergebnis ihres Sprechens Gottes Wort selbst in menschlicher Sprache ist.

Warfield hat Recht. Wir müssen unseren Inspirationsbegriff erweitern und ihn über den Moment hinaus verstehen, in dem die Autoren sozusagen den Stift aufs Papier setzten – oder auf Papyrus oder Ähnliches. Ja, Papyrus, nehme ich an.

In jedem Fall lenkte Gott auf wundersame Weise ihr ganzes Leben. Er ließ Paulus bei Gamaliel studieren und Mose am Hof des Pharaos dienen, um sie und den Anführer der Wüstenwanderung für das Schreiben des Buches Numeri auszurüsten. So sollte die Inspiration ihr ganzes Leben durchdringen, nicht nur die Zeit des Schreibens, sondern insbesondere diese. Wir wissen wenig über die Psychologie oder das genaue

Wirken des Heiligen Geistes bei den biblischen Autoren. Die Bibel betont jedoch, dass die gesamte Heilige Schrift von Gott inspiriert ist, oder dass die Menschen der Antike so schrieben, dass es sich um Gottes Wort handelte.

Ich brauche 2. Petrus 1, und ich mache Fehler. Es wurde nie eine Prophezeiung verfasst; der Kontext spricht vom prophetischen Wort Gottes durch den Willen des Menschen, aber Menschen sprachen von Gott, geleitet vom Heiligen Geist. Das heißt, die Schrift erwähnt ausdrücklich den prophetischen Aspekt des Wortes Gottes, das das Werk menschlicher Schreiber ist, die vom Heiligen Geist geleitet werden.

Ebenso heißt es in 2. Timotheus 3,16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben, das heißt, von Gott gesprochen, sodass sie sein Werk ist.“ Das geschriebene Wort Gottes ist Gottes Wort in unfehlbaren menschlichen Worten und erfüllt unfehlbar alle Zwecke, zu denen Gott es gegeben hat. Ähnlich verhält es sich mit dem Wirken des Heiligen Geistes: Obwohl wir den genauen Mechanismus nicht erklären können, ist er vielleicht gar nicht erklärbar; zumindest wird er nicht betont, nicht gelehrt, und eine entsprechende Theorie sollte nicht Teil der kirchlichen Lehre werden.

Ich habe lediglich eine Möglichkeit aufgezeigt. Das Ergebnis wird klar gelehrt, damit das zu Geborene heilig, Sohn Gottes, genannt wird. Die Inkarnation ist ein großes Wunder.

Sie ist, neben dem sündenlosen Leben Jesu, eine unerlässliche Voraussetzung für das Kreuz und das leere Grab. Gott wählte die jungfräuliche Empfängnis unseres Herrn im Schoß Marias, um den Messias, den Verheißenen, den Sohn Gottes, den göttlichen König, in die Welt zu bringen. Wir verstehen dies teilweise; wir glauben daran, wir bekennen es, wir lehren es und wir freuen uns über Gottes gute Vorsehung, ja über seine besondere Vorsehung in der jungfräulichen Empfängnis.

Nach unserer christologisch-historischen Theologie haben wir uns mit der Präexistenz des Sohnes Gottes, der Inkarnation des Sohnes und nun mit der jungfräulichen Empfängnis unseres Herrn befasst, die fortan Jungfrauengeburt genannt werden soll. Ich gebe es auf. Ich kann und werde es nicht ändern.

Als Nächstes ist die Göttlichkeit Christi ein zentrales Thema unserer Untersuchung. Nichts ist wichtiger, obwohl paradoxerweise die Menschlichkeit Christi ebenso wichtig ist, was evangelikale Christen scheinbar nicht verstehen. Letztendlich werde ich fünf zentrale Beweise für die Göttlichkeit Jesu anführen, die wir alle im Hebräerbrief 1 finden werden. Lassen Sie mich Ihnen einen kurzen Überblick geben.

Der Hebräerbrief (Kapitel 1) lehrt ganz konkret, dass Jesus von göttlichem Wesen ist. Er teilt das, was Gott zu Gott macht. Er ist die genaue Verkörperung des göttlichen Wesens, der göttlichen Natur, des göttlichen Seins, so der Verfasser.

Ähnliches finden wir auch im Kolosserbrief. Jesus trägt die Titel Gott, Herr, Menschensohn, Gott und Sohn Gottes, und zwei davon, Herr und Gott, finden sich in Hebräer 1 wieder. Wir behaupten nicht, dass diese Titel ausschließlich und immer nur für Gottheiten verwendet werden. Herr beispielsweise wird im Neuen Testament und in der damaligen griechischen Kultur für menschliche Herren und Gebieter mit Dienern verwendet.

Wir behaupten, dass die Art und Weise, wie die Bibel diese Begriffe verwendet – meine Güte, in Hebräer 1 ist es doch so eindeutig –, zeigt, dass es sich um den Schöpfer, den Herrn, handelt und dass der Vater den Sohn Gott nennt. Diese Titel werden als göttliche Bezeichnungen für den Sohn verwendet.

Drittens besitzt der Sohn Eigenschaften, die Gott zugeschrieben werden. Das ist ein Syllogismus. Nur Gott allein besitzt bestimmte Eigenschaften.

AB Die Heilige Schrift schreibt diese Eigenschaften dem Sohn zu . C. Folglich ist der Sohn Gott. Wir sahen Gnade, Wahrheit und Herrlichkeit in Johannes 1. Die Ewigkeit werden wir in Kolosser 1 und Offenbarung 1 sehen. Die Macht Christi werden wir in Philipper 3 sehen. Die Macht, die Christus hat, sich alles zu unterwerfen, wird sich darin äußern, dass er unsere gegenwärtigen sterblichen Körper so verwandelt, dass sie seinem verherrlichten, unsterblichen Körper gleichgestaltet sind.

Das ist die Macht Gottes. Doch nichts davon findet sich in Hebräer 1. Die Unveränderlichkeit wird in Hebräer 1, Verse 11 und 12, beschrieben. Im Gegensatz zur vergänglichen Schöpfung ist der Sohn Gottes unveränderlich.

Seine Jahre sind endlos, und er bleibt derselbe. Am eindrucklichsten in der Heiligen Schrift belegt dies allein, dieser Beweis allein genügt, um die Göttlichkeit Christi zu beweisen. Jesus vollbringt Werke, die nur Gott vollbringt.

Das Alte Testament ist eindeutig. Gott allein erschafft. Gott allein wirkt in der Vorsehung, erhält seine Schöpfung und lenkt sie auf seine Ziele aus.

Gott allein erlöst. „Das Heil kommt vom Herrn“, sagt Jona. Gott allein richtet im endgültigen Sinne.

Gott allein wird alles vollenden. Hebräer 1 nennt erstaunlicherweise vier der fünf Beweise dafür, dass Christus Gottes Werk vollbringt. Er erschafft, er wirkt in der Vorsehung, er ist der Erlöser, und er wird alles vollenden.

Das ist unglaublich. Was für eine Passage! Der fünfte Beweis findet sich hier und da im Neuen Testament.

Das heißt, Jesus empfängt die Anbetung. Diese gebührt allein Gott. Der Kontext ist: Gute Menschen empfangen die Anbetung, andere lehnen sie ab, und auch gute Engel lehnen sie ab.

Wir werden es später in der Apostelgeschichte 14 sehen. Zweimal in der Offenbarung wird Johannes von diesen Offenbarungen überwältigt. Er fällt zu Boden.

Einmal erweckt es den Anschein von Anbetung, einmal heißt es, er falle nieder, um anzubeten. Beide Male sagt der Engel: Steh auf, das ist falsch. Nein, wir sind beide Diener Gottes, den wir allein anbeten.

In Hebräer 1 wird Christus angebetet, als er in den Himmel auffährt. Bei seiner Himmelfahrt und seinem Platz zur Rechten Gottes sagt Gott: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“ Jesus ist kein Engel.

Engel stehen in einer ähnlichen Beziehung zu Jesus wie Engel zu Gott. Sie beten ihn an. Der Blinde in Johannes 9 betete ihn an.

Ich sage das nur sehr zögerlich. Die meisten Menschen, die sich vor Jesus niederwerfen, sehnen sich verzweifelt nach einem Sohn, einer Tochter, einem Diener, den sie lieben, und sie beten ihn nicht an. Sie rufen nach einem Wundertäter, nach einem Heiler, nach Hilfe.

Das ist keine trinitarische Anbetung. Aber meine Güte, in Johannes 9 tut der ehemals Blinde etwas, das der christlichen Anbetung sehr nahe kommt. Es ist erstaunlich.

Das sollte uns wohl nicht überraschen, da das Johannesevangelium theologisch ausgereifter ist als das andere. Thomas betet Jesus an, als er zu einem jüdischen Mitbürger sagt: „Mein Herr und mein Gott!“ In Johannes 20,28 heißt es, dass sich im Jüngsten Gericht alle vor Jesus niederbeugen werden.

Philipper 2,10-11: Das alles ist jedoch keine Anbetung. Die Ungläubigen werden sich nur widerwillig verbeugen. Alle fünf Beweise sind in dieser einen Passage zusammengefasst.

Richtig geraten. Hebräer 1. Johannes 1 lehrt die Göttlichkeit Christi, wie wir gesehen haben. Kolosser 1 lehrt sie ebenfalls.

Philipper 2 lehrt dies am Anfang und Ende dieses wichtigen Abschnitts in den Versen 6 bis 11. Doch keiner dieser Abschnitte enthält alle vier Beweise, genau wie Hebräer 1. Ich möchte Hebräer 1 lesen und dann mit Kapitel 2, Verse 1 bis 4 fortfahren. Denken Sie daran, dass die Kapitelunterteilung nicht inspiriert ist.

Und wenn Sie mehr über diese Geschichte lesen möchten, dann ist sie faszinierend. Die Bibelstudien im Mittelalter oder die Entstehung der Bibel durch Benedikt den Ward sind eine fesselnde Lektüre. Die Pariser Gelehrten, die Professoren im Paris des 13. Jahrhunderts, wetteiferten darum, Kapitel in die Bibel aufzunehmen.

Es gab so eine Art Wettbewerb, und einer hat gewonnen – so entstanden unsere Kapitelaufteilungen. Aber die sind nicht immer gut. Ich hatte einen wunderbaren und hochverehrten Alttestamentler, Alan McRae, der seinen Studenten so einiges beibrachte. Obwohl er schon im Ruhestand war, als ich unter seiner Leitung war, da er Präsident der Hochschule war – ich war damals nur ein einfacher Seminarist –, lehrte er uns durch sein Vorbild.

Wenn er in der Bibel las, hörte er nie am Ende eines Kapitels auf. Er las immer im nächsten weiter. Manchmal war das zwar nicht von Vorteil, aber er verdeutlichte damit seinen Standpunkt.

Wir sollten uns nicht so einengen lassen. In diesem Fall hat er Recht, denn Philipper 2,1–4 ist die Anwendung von – Entschuldigung, Hebräer 1,1–4 ist die Anwendung. Ich wiederhole es noch einmal, vielleicht verstehe ich es dann richtig.

Hebräer 2,1–4 ist die Anwendung von Hebräer 1. Der Verfasser schrieb vor langer Zeit: „Ich stimme dem Ursprung zu; nur Gott weiß mit Gewissheit, wer dieses Buch geschrieben hat. Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott zu unseren Vätern durch die Propheten geredet, aber in diesen letzten Tagen hat er zu uns durch seinen Sohn geredet.“ Die grundlegendste Trennung in Gottes Wort verläuft nicht zwischen Altem und Neuem Testament, wie die beiden eben gelesenen Verse zeigen. Die grundlegendste theologische Trennung in Gottes Wort ist die Zeit vor und nach dem Sündenfall, denn alles hat sich verändert.

Dennoch ist die zweitwichtigste Unterscheidung die zwischen Altem und Neuem Testament, die hier in einer Reihe von Gegensätzen mit einer zugrunde liegenden fundamentalen Gemeinsamkeit dargestellt wird. Vor langer Zeit das Alte Testament, und in den letzten Tagen das Neue Testament. Zu vielen Zeiten und auf vielfältige Weise ist in oder durch seinen Sohn das Äquivalent dazu.

Gott sprach zu unseren Vätern. Gott sprach zu uns als Gegenstück im Neuen Testament. Durch die Propheten des Alten Testaments.

Von seinem Sohn, Neues Testament. Große Gegensätze. Was ist die Gemeinsamkeit im Alten und Neuen Testament? Gott sprach zu unseren Vätern.

Gott hat durch seinen Sohn zu uns gesprochen. In beiden Testamenten ist er der Sprechende Gott. Das Wort Gottes ist genau das.

Die Worte des lebendigen Gottes, der sprach und auch in neutestamentlicher Zeit sprach. Was seinen Sohn betrifft, so sehen wir diesen göttlichen Titel in Johannes 1. Es ist nicht das erste Wort und das Licht, das vorausgeht, aber dann wird der Sohn erwähnt. Wir sehen es in Kolosser 1. Wir sehen es hier in Hebräer 1. Sein Sohn, den er zum Erben von allem eingesetzt hat, alles wird am Ende Jesus Christus zuteilwerden.

Ach so, ich verstehe 1. Korinther 15. Und dann wird der Sohn tatsächlich alles dem Vater übergeben. Das ist mir klar, aber das steht hier nicht.

Es vermittelt kein vollständiges Bild, weil es den Sohn verherrlicht. Der Sohn ist der Erbe aller Dinge, durch den Gott auch die Welt erschaffen hat. Der Sohn ist der Erbe.

Er ist das Ende. Der Sohn ist der Vollstrecker der Schöpfung des Vaters. Er ist der Anfang.

Meine Güte, der Sohn ist alles in allem. Das ähnelt den Worten Jesajas, die in der Offenbarung mehrfach zitiert werden. Gott ist der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega.

Er, der Sohn, ist der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens. Und er erhält das Universum durch sein machtvolles Wort, nachdem er die Sünden gesühnt hat. In diesem kurzen Satz führt der Verfasser des Hebräerbriefes das Hauptthema der Kapitel 7, 8, 9 und 10 ein: das Bild des Opfers und des Wirkens des Sohnes Gottes.

Nur ein paar Worte. Er lehrt, dass Christi Werk vollbracht ist und daher, weil es vom Vater verordnet und angenommen wurde, vollkommen ist.

Es kann nichts hinzugefügt werden, und weil es vollendet und perfekt ist, ist es wirksam für jeden, der an den Sohn glaubt. Nachdem er die Sünden gesühnt hatte, setzte er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Er ist den Engeln ebenso weit überlegen, wie der Name, den er geerbt hat, erhabener ist als ihr Name.

Welcher Name ist das? Es ist der Name Sohn, wie die folgenden Verse offenbaren. Denn zu welchem Engel hat Gott je gesagt: „Du bist mein Sohn“ (Psalm 2, „Heute habe ich dich gezeugt“)? Oder: „Ich will ihm ein Vater sein, und er soll mir ein Sohn sein“ (2. Samuel 7)? Und wenn er den Erstgeborenen in die Welt einführt, spricht er: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“

Deuteronomium 32. Von den Engeln sagt er: „Er macht seine Engel zu Wind und seine Diener zu Feuerflammen.“ Psalm 104. Aber vom Sohn sagt er: „Dein Thron, o Gott, währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches. (Psalm 45) Du liebst Gerechtigkeit und hasst Ungerechtigkeit.

Darum hat Gott, dein Gott, dich mit dem Öl der Freude gesalbt, mehr als deine Gefährten – wer sind sie? Irdische Könige. Es ist das Öl der Salbung des Königtums. Und er ist der himmlische König, der auf der neuen Erde der himmlisch-irdische König sein wird.

Und du, Herr, hast, wie Psalm 102 verheißt, im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, aber du bleibst. Sie werden alle wie ein Gewand zerfallen; wie ein Mantel wirst du sie zusammenrollen, und wie ein Gewand werden sie verwandelt werden.

Aber du bist derselbe, und deine Jahre werden kein Ende haben. Doch zu welchem der Engel hat er je gesagt: „Setz dich zu meiner Rechten“ (Psalm 110), „bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache“? Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt, um denen zu dienen, die das Heil erben sollen? Die Antwort deutete auf ein Ja hin. Was ist hier los? Was ist dieser kunstvolle Gegensatz zwischen dem Sohn und den Engeln? Tatsächlich ist der Gegensatz sogar noch komplexer.

Berücksichtigt man die Verse eins und zwei, so wird der Sohn in diesen beiden Versen den alttestamentlichen Propheten gegenübergestellt. Was haben die Propheten mit Engeln zu tun? Sehr viel. In diesem Kontext sind beide Mittler der Offenbarung.

Sie sind beide Vermittler der Offenbarung. Propheten, ach so, jetzt verstehe ich. Sie brachten das Wort Gottes.

Daran besteht kein Zweifel. Aber Engel? Im Deuteronomium wird darauf angespielt. Stephanus spricht es in der Apostelgeschichte 7 zweimal explizit aus, und Paulus selbst lehrt es in Galater 3. Ich sollte mir solche Dinge wirklich manchmal aufschreiben.

Aber in Galater 3 lesen wir, dass Mose – ich glaube, sein Name wird dort gar nicht erwähnt, aber es ist ganz klar – das Gesetz verkündete. Was ist denn nun das Gesetz? Galater 3,19: Es wurde wegen der Übertretungen hinzugefügt, bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gegeben worden war. Und es wurde durch Engel eingesetzt.

Im Deuteronomium ist von Myriaden auf dem Berg Sinai die Rede, was darauf hindeutet, dass es durch einen Mittler Engelsmyriaden gab. Alle mir bekannten Kommentare besagen, dass es sich dabei um Mose handelte. Er war der Mittler.

Er spricht vom Gesetz. Ein Mittler impliziert zwar mehrere Personen, aber Gott ist einer. Ich brauche nicht einmal Moses.

Ich brauche die Umsetzung durch Engel. Die Engel waren an der Gesetzgebung beteiligt. Der Gegensatz besteht also zwischen Propheten und Engeln und dem Herrn Jesus Christus.

Der große Prophet, den Engeln in jeder Hinsicht überlegen. Sie beten ihn an. Was soll das? Es geht darum, dass die Offenbarung, die er bringt, dasselbe Wort Gottes ist, das sie auch brachten, aber sie ist wirkungsvoller.

Das heißt, das Evangelium ist sogar wichtiger als das Gesetz. Es enthält bessere Verheißungen, aber auch strengere Warnungen. Vor diesem Hintergrund ist die Aussage in Hebräer 1 vieles zugleich.

Es ist die beste Stelle in der Heiligen Schrift, die zeigt, dass Jesus Prophet, Priester und König ist. In Vers 3 wird er als Priester bezeichnet, der die Sünden versöhnt hat. In Vers 2 wird er als Prophet bezeichnet. In diesen letzten Tagen hat Gott durch seinen Sohn zu uns gesprochen.

Im Kern geht es in Hebräer 1 um seine Krönung zum König, nachdem er aufgefahren ist und sich zur Rechten Gottes gesetzt hat. Das gesamte Kapitel, von Vers 4 bis zum Ende, belegt dies. Hebräer 2,1–4 hingegen wendet die Unterscheidung zwischen Propheten und Engeln und Jesus auf die Unterscheidung zwischen alttestamentlicher und neutestamentlicher Offenbarung an.

Deshalb müssen wir dem Gehörten mehr Aufmerksamkeit schenken, damit wir nicht vom rechten Weg abkommen. Dies ist die erste der wichtigen Warnungen im Hebräerbrief. Da die Botschaft durch Engel verkündet wurde, wissen wir nun, worum es geht. Es handelt sich um das Gesetz, das sich als zuverlässig erwiesen hat, und jede Übertretung oder jeder Ungehorsam fand seine gerechte Vergeltung.

Wie sollen wir entrinnen, wenn wir ein so großes Heil missachten? Es wurde zuerst vom Herrn selbst verkündet – gemeint ist eindeutig Jesus – und es wurde uns von denen bezeugt, die die Apostel hörten. Gott selbst bezeugte es durch Zeichen, Wunder und vielfältige Machttaten sowie durch die Gaben des Heiligen Geistes, die er nach seinem Willen austeilte. Daher bilden Hebräer 1,1–2,4 im literarischen Kontext eine Einheit. Der Sohn ist den alttestamentlichen Propheten und Engeln, die das Wort Gottes verkündeten, weit überlegen, insbesondere wenn es um das Gesetz geht.

Deshalb ist das Evangelium sogar noch wichtiger als das Gesetz. Versteht mich nicht falsch. Gesetz und Evangelium sind gleichermaßen von Gott inspiriert und seine Worte.

Aber wenn das Gesetz Gericht bringt, fragt der Verfasser, wie wäre es dann, wenn wir uns vom lebendigen Gott abwenden würden? Später sagt er, unser Gott sei ein verzehrendes Feuer. Was ist der Sinn dahinter? Was ist der historische Kontext? Wir haben uns, zumindest im Allgemeinen, recht sorgfältig mit dem literarischen Kontext auseinandergesetzt. Historischer Kontext: Der Hebräerbrief wurde für bekennende Judenchristen geschrieben, die verfolgt werden, und wir sollten Verständnis für sie haben, denn wenn sie sich von Jesus abwenden und zum Judentum zurückkehren, könnte der Druck von ihnen nehmen.

„Tu es nicht“, sagt der Autor unmissverständlich. „Da diese erhabene Christologie aus Kapitel eins in Kapitel zwei auf die vier Punkte angewendet wird, tu es nicht. Es zu tun, hieße, spirituellen Selbstmord zu begehen.“

Jesus ist der Mittler, der einzige Mittler des neuen Bundes, wie Sie später im Hebräerbrief mehrfach betont werden, gemäß der Verheißung in Jeremia 31. Sich von ihm abzuwenden bedeutet, sich vom wahren Evangelium abzuwenden und dem Zorn Gottes zuzuwenden. Dies ist zumindest ein grober Überblick über Hebräer 1.

In unseren nächsten Vorlesungen werden wir, so Gott will, die Göttlichkeit Christi anhand dieser wichtigen Passage weiter erörtern, die fünf bedeutenden historischen Beweise betrachten und diese anschließend durch die Untersuchung weiterer christologischer Textstellen zu jedem einzelnen Punkt untermauern. Gott segne Sie, und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Vorlesung zur Christologie. Dies ist die zwölfte Sitzung: Systematik, Jungfrauengeburt, Lukas 2, Matthäus 1 und die Göttlichkeit Christi, Hebräer 1.